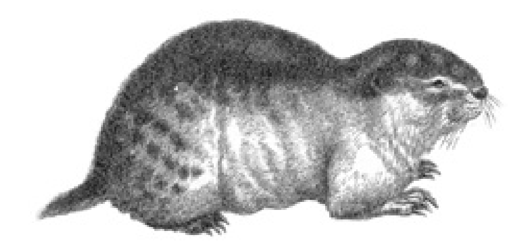
2084

2084

Impressum

HerausgeberInnengemeinschaft Irrliche
http://www.irrliche.org
Anarchistische Literatur, Lyrik, Texte und Theaterstücke für das 21. Jahrhundert

2084
Carlotta
Erstveröffentlichung 2001



Copyright für alle hier publizierten Texte: Carlotta
CC BY SA

Dieser Text ist auf Dauer auch über den Tod der AutorInnen hinaus vom UrheberInnenrecht freigestellt, dies gilt für alle NutzerInnen, die auch die Folgeprodukte wieder vom UrheberInnenrecht freistellen. Insbesondere sind Verwertungen durch 'sogenannte' Verwertungsgesellschaften (VG-Wort/GEMA/usw.) diesen ausdrücklich und dauerhaft untersagt - Eigentum ist Diebstahl. Diese Freistellung gilt auch für die Aufführungsrechte usw. für Theatergruppen und FilmemacherInnen auf Dauer. Die Weiterverbreitung, Nutzung und Spiegelung des Textes ist ausdrücklich erwünscht.

Der Text steht unter der Lizenz:
http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/

2084

Science Fiction Fortsetzungskurzroman

Carlotta

Folge I - Entscheidungen

Karin wusste schon bevor sie ihren Vater gesprochen hatte, dass er sie nicht verstehen würde. Professor Jorzig, der gerne im Fernsehen zu diesem und jenem gefragt wurde. Und doch liebte er sie wahrscheinlich. Sie hatte ja seine genetische Disposition.
'Du hast die besten Voraussetzungen, das Screening wurde bei Dir in allen Dispositionen mit Topwerten abgeschlossen. Ich verstehe nicht, dass Du alles wegwerfen willst.
Wenn Du Dinge verändern willst dann musst Du dir die entsprechende Stellung erarbeiten. Du hast doch alle Voraussetzungen dafür.
Nur so kannst Du was verändern.
Und hör auf zu rauchen - oder willst Du dich selbst zerstören, wie Deine Mutter.'
Was sonst hätte ihr Vater auch sagen sollen?
Dabei hatte sie nicht einmal die Gene ihrer Mutter.

> **Aus der Politologievorlesung**
> Heute entscheiden die weltweiten Netzwerke und Foren der fachlich qualifizierten und engagierten Intelligenz alle wichtigen Fragen. Nicht mehr politische Partialinteressen stehen im Vordergrund, sondern die Vernunft und die sachlichen Notwendigkeiten. Die Parlamente haben nur noch eine repräsentative Funktion.
> Karin hatte diesen Satz in ihrer Mitschrift unterstrichen.
>
> War es nicht das, wovon die Nicht-Regierungs-Organisationen Anfang des 21. Jahrhunderts immer geträumt hatten?
>
> Im Jahr 2026 wurden Krebsbehandlungen für Raucherinnen und Raucher aus dem Leistungskatalog der öffentlichen Krankenversicherungen gestrichen.

Ihr Professor hatte länger auf Karin eingeredet. Dies war eine Eliteuniversität - hier kümmerte man sich um die Studierenden.
'Sie können ja tun und lassen, was sie wollen. Und es ist ganz sinnvoll, dass junge Leute die Prinzipien ihrer Eltern hinterfragen. Und wenn Sie meinen, dass es Sinn macht sich mit alternativen Ansätze der Sozialhygiene zu beschäftigen, tun sie das. Darunter darf aber nicht der Rest ihres Studiums leiden. Und Sie können doch nicht ernsthaft die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse der Genetik bezweifeln?'
'Ich scheiß auf die Sozialhygiene, das ist Mord.'
'Radikale Positionierungen helfen niemandem.'
'Sie meinen, sie gefährden ihre Machtposition.'

'Sie wissen genau, was ich meine. Wenn Sie der Irrationalität Tür und Tor öffnen wollen, dann sollten Sie sich überlegen, ob Sie an dieser Ausbildungsstätte noch richtig aufgehoben sind.'

Sie saßen in einer hinteren Ecke des Parkhauses. Die Kamera, die diesen Teil überwachte war kaputt. Es war ein kleines Stück Abenteuer. Von hier aus überblickten sie die naheliegenden Straßen. Karl hatte den Tabak organisiert, Kia die Blättchen. Nun rauchten sie mit zittrigen Fingern. Sie scherzten um ihre Furcht und Nervosität zu überdecken. Wenn sie jetzt jemand sähe, würde dies mindesten Korrekturunterricht in der Gesamtschule bedeuten.

Aus der Politologievorlesung
Am Anfang des 21. Jahrhunderts hatte sich das Besitzbürgertum und der nationalstaatliche Parlamentarismus selbst in den Abgrund gewirtschaftet. Die Machtübernahme durch die internationalen Foren der Fach- und Nicht-Regierungs-Organisationen verlief glücklicherweise ohne bürgerkriegsähnliche Auseinandersetzungen.
Der Professor hatte an dieser Stelle bemerkt, dass die junge Jorzig aus dem Fenster starrte.

Was war nur aus seiner Tochter geworden?
Professor Jorzig sah sie von seinem Platz im Cafe auf der Straße die Sicherheitskräfte provozieren. Sie wusste doch genau, dass im Citybereich das Verteilen von nichtgenehmigten Prospekten oder Zetteln verboten war. Wer will schon permanent mit politischer Propaganda belästigt werden. Hatten die Menschen nicht ein Anrecht auf ungestörtem Verweilen in der Kaufzone. Aber sie hörte ja gar nicht mehr zu, redete immer nur von Freiheit ohne auf die Wünsche anderer Rücksicht zu nehmen.
Diesmal würde er ihr nicht zu Hilfe kommen. Vielleicht würde die Erfahrung ihr gut tun.

Sie wissen schon warum ihr Kind heute ein Problemkind ist. Als Kleines konnte es sich schon nicht beherrschen - hat es ungehemmt Süßigkeiten in sich hinein gestopft. Hätten Sie damals nur schon eingegriffen.
Zero-Toleranz - Handeln bevor es zu spät - pädagogisch betreute Verhaltensnachschulung schon für Kinder ab dem ersten Lebensjahr. Institut für präventive Pädagogik - www.schulefürübermor.de - transnet: tt.brainforming.cg

Rauchen gefährdet Ihr Erbgut. -
Raucherinnen fügen uns allen Schaden zu und vor allem ihren Nachkommen. -
Auch von Jugendlichen ist verantwortungsbewusstes Handeln im Umgang mit der Welt zu verlangen. -
Rauchen ist der Anfang, ungeschützter Sexualverkehr das nächste, und dann betteln sie um Hilfe für ihre geschädigten Kinder.

Karin hatte sich entschieden, sie hatte das Studium hin geschmissen. Sie würde in die aufgegeben Bereiche der Stadt ziehen. Sie hatte Lust auf die Straße zu rennen und sich irgendeinen beliebigen Mann als Samenspender zu suchen - ungeplant, ungetestet. Aber sie wusste, sie würde keinen finden. Hier hatten alle

Angst vor den juristischen Folgen und; *'So was ist unverantwortlich - gerade als Frau trägst Du Verantwortung für das Leben.'* Sie wusste, wie ihre männlichen Mitstudenten sich aufpumpen konnten, wenn einmal eine Frau sexuelle Freizügigkeit einforderte. Sie lachte bei dem Gedanken - einfach mit dem nächsten Bettler ein Kind zu zeugen.
Vielleicht gab es im Slum Männer, die dazu bereit waren.
Erst einmal würde sie sich eine Arbeit suchen müssen. Ihr Geld würde nicht lange reichen. Keine Sicherheitskontrollen mehr - Krüppel auf den Straßen - Rauchen, wann und wo sie wollte - aber auch Elend und Gewalt.
Sie hatte geträumt überfallen zu werden und war letzte Nacht schweißgebadet aufgewacht. Erst einmal würde sie bei einer Freundin unterkommen.
Sie hatte es ihrem Vater mitgeteilt. Es würde Tratsch unter den Kollegen geben. Sie prustete durch die Nase.

> Die neue Stellung der Frau. Heute übernahmen vor allem die Mütter die Aufgabe, für die Qualität des genetischen Materials, das sie an ihre Kinder weitergaben, und für die Ausbildung zu sorgen. Die heutige Frau war Managerin ihrer Familie und ihres eigenen Fortkommens.
>
> An einer Ecke spielten einige Kinder Geburtsklinik
> '..
> *ehne mehne muh*
> *raus bist du,*
> *ehne mehne meck,*
> *und du bist weck'*
>
> Freiheit ist Einwandfreiheit!

Es war noch früh am Morgen als es an der Tür klingelte. Karin hatte sich gerade einen Kaffee aufgesetzt. Als sie öffnete, ließ man ihr keine Chance. Ihr Schrei verhallte im Treppenhaus. Die Nachbarin war nicht verwundert. Das war wohl besser so. Die Spritze wirkte sofort. Sie würde jetzt lernen vernünftig zu sein. Die zwei Männer und die junge Ärztin im weißen Kittel dankten dem Sicherheitsdienst für die Hilfe. Die junge Ärztin sah den Widerstand ihrer Patientin. Die Neukonditionierung würde lange dauern. Wahrscheinlich ein weiterer hoffnungsloser Fall für die Klinik. Aber der Vater zahlte ja, wohl weil er sich den Fehlschlag nicht eingestehen wollte - so was kam vor.

> Das Kind kletterte im Sonnenschein auf einem der Denkmäler herum. Hier standen sie, alle wichtigen Köpfe der modernen Genetik. Als die Mutter weitergehen wollte und das Kind an die Hand nahm, fiel ihr Blick auf die Namenstafel - Peter Singer -.
> Peter Singer - sie überlegte einen Moment, dann fiel ihr ihr Wissen aus der Schulzeit wieder ein. Ein Ethiker, der sich als einer der ersten gegen das Unglück behinderter Kinder gewandt hatte - gegen den Zwang ein behindertes Leben führen zu müssen. Heute hatte man Mitleid mit den Kleinen und solch ein Elend wurde frühzeitig beendet.

Sie hob ihr Kind hoch und herzte die einwandfreie Haut.

Auch im Jahr 2084 pflanzte sich nur der kleinere Teil der Menschheit verantwortungsbewusst in Vitro fort. Übernahm nur das oberste Viertel die Verantwortung für die genetische Disposition ihres Nachwuchses. Die Unterschichten trieben es nach wie vor wie die Tiere.

Professor Jorzig saß in seinem Sessel und beobachtete die Veränderung des virtuellen Aquarells. Es würde ihn ein Vermögen kosten, aber sie war seine Tochter. Sie hatte tatsächlich geplant in die Slums zu gehen. Was war nur mit ihr passiert?
Sie hatte sogar gedroht ein Kind mit einem Devianten zu zeugen. In einem Aschenbecher hatten sie die Reste ihres genetischen Dispositionsausweises gefunden. Er begriff sie nicht mehr. Auch dieses Rauchen. Das musste die hormonale Disposition ihrer Mutter sein. Zum Schluss war es mit ihr genauso gewesen. Sie hätten sich auch für eine Leihmutter entscheiden und nicht nur ihre genetische Disposition ersetzen sollen.
Aber er konnte Karin nicht aufgeben, verkommen lassen - sie sollte eine Chance haben. Sie hatte doch auch seine Dispositionen - vielleicht war er zu konservativ, zu altmodisch familiär.
Aber er würde für die Klinik aufkommen. Zur Not den Rest ihres Lebens.

In der nächsten Folge lesen Sie: Wie wird es Karin weiter ergehen? Hat Karin noch eine Chance? Gibt es Möglichkeiten zum Widerstand?

Folge II - Unter Beobachtung

Was bisher geschah: Karin Jorzig die Tochter des berühmten Professor Jorzig und zu den 100 genetisch wertvollsten Subjekten der Gesellschaft gehörend, entscheidet sich alles aufzugeben und in die aufgegebenen Gebiete der Stadt zu ziehen. Ihr Vater kann das aufgrund seiner gesellschaftlichen Stellung nicht zulassen und lässt sie in die Psychiatrie einweisen. Niemand weiß, wo sie ist.

Das erste was Karin sah als sie erwachte war der wunderschöne Garten jenseits des Fensters. Sie lag in einem Bett. Auf einem Stuhl lag Kleidung die noch unbenutzt aussah. Das Zimmer hatte noch einen Stuhl, einen Tisch einen Schrank, einfach aber nicht geschmacklos. Die Tür hatte weder einen Griff noch einen anderen Öffnungsmechanismus. Das Fenster war nicht zu öffnen und bruchfest.
Sie dachte erst sie würde die Kleidung nicht benutzen - lieber nackt rumlaufen. Da hörte sie die Stimme. Die Kameras die das Zimmer überwachten waren wirklich kaum zu sehen.
Sie duschte sich - auch hier wusste sie sich beobachtet.
'Guten Morgen Karin, Ich bin Clarissa Deine persönliche Begleiterin überall in diesen Räumen. Ich bin nur für Dich da. Ich weiß, dass Du mir jetzt noch nicht glaubst und vertraust, das macht nichts. Du wirst die Zeit bekommen die Du brauchst.
Ein Frau ist Dir doch lieber als Betreuerin - oder habe ich falsch geraten?
Soll ich mich lieber in einen Mann verwandeln?'
Karin hätte sich fast übergeben. Sie hatte in ihrer Studienzeit über das individuelle Psychiatrie-Betreuungsprogramm von amtex gelesen. Eine virtuelle psychiatrische Betreuungsperson ganz auf die individuelle Patientin zugeschnitten, lernfähig, einfühlsam- so schrieben sie. Es gab praktisch nur noch Verwaltungspersonal in den Kliniken.
'Du weißt, Deine Aufenthaltsdauer und weitere Behandlung liegt in meinem Ermessen.'
Konnte mensch einen Computer betrügen? Karin wusste das jede Ihrer Bewegungen, der Gesichtsausdruck, Blutdruckschwankungen, alles ausgewertet wurde.

> Das eigene Kind, eine geborene Lügnerin. Sie erinnerte sich noch an den Schock, als die Ärzte ihr mitteilten, dass ihre Tochter diese Disposition hatte. Heute hatte sie sich wider einmal den Tag Zeit

genommen um ihre Tochter im Kindergarten zu beobachten. Sie schaltete den Bildschirm ein und klickte die Kameras im Kindergarten durch. Da saß ihr Tochter - wieder allein in einer Ecke. Und war es nicht verständlich, dass niemand mit der Defekten spielen wollte.
Wenn sie sich wenigstens bemüht hätte.
Am Abend brachte sie ihre Tochter wie zufällig auf den Tag im Kindergarten zu sprechen. Und da war es wieder, das Kind erzählte, vom Spiel mit den anderen, dass gar nicht stattgefunden hatte.
Sie konnte diese ewige Lügerei nicht mehr aushalten, aber alles war kalt in ihr; *'Lüg nicht schon wieder.'*
Dann sperrte sie die Kleine in ihr Zimmer.
Was sollte nur aus ihr werden? Dabei hatten sie jede Minute ihrer Entwicklung überwacht. Aber gegen die genetische Festlegung waren sie nicht angekommen.

Der junge Mann wurde ohne Verzögerung von mehreren Sicherheitskräften zu Boden geworfen und abgeführt. Das war lange nicht mehr passiert. Zwei PassantInnen hatten den Mann vorher daran gehindert über einen Zaun zu fliehen. Das Tragen von Masken in der Öffentlichkeit war außer zu genehmigungspflichtigen Anlässen untersagt.
Der junge Mann schrie als die Uniformierten ihm den Arm verdrehten.
Die Frau am Kiosk; *'Na - der wird auch noch lernen sich ordentlich zu benehmen - so oder so.'*

Die Gänge waren bisher immer leer gewesen. Es war das erste mal seit - sie wusste die Zeit nicht mehr - dass Karin einen Menschen sah.
Die Frau saß leicht zitternd und zusammengezogen in einem Fenster.
Karin näherte sich nur zögernd; *'Hallo.'*
Die Frau blickte auf; *'Hallo, Du musst mir helfen. Wenn ich nicht bestehe komme ich nach F4.'*
'Wobei helfen? Was ist F4?'
Die Frau schlug gegen die Wand; *'Ich muss bestehen, ich bin in der Selektion, Du bist meine letzte Chance. Ich muss meine soziale Kompetenz beweisen. Sonst komme ich nach F4.'*
'Was ist F4?'
'Keine weiß das. Niemand kommt zurück. Ich habe eine Woche Zeit.'
'Was musst ich tun?'
'Das weiß ich nicht - frag doch Ihn.'
'Wen?'
'Diesen scheiß Computer.'
Jetzt verschmierte sie Rotz auf der Kameralinse an der Decke. Sie sprang immer wieder hoch.
'Aber, aber, da waren wir doch schon einmal weiter.' - Eine dunkle Männerstimme von irgendwoher.
Karin versuchte die Frau zu beruhigen; 'Wer ist das?'
'Dieser scheiß Computer.'
'Ich bin Mischa Ninas persönlicher Berater, schön Dich kennen zu lernen Karin.'
Es hätte nur noch gefehlt das Ihr eine Hand kreisend über den Rücken gestrichen hätte.

Karin nahm Nina in die Arme.

Sie lief durch den Wald. Hier war jeglicher Eingriff verboten. Als Kinder hatten sie die Pfade trotz Verbot verlassen. Orte an denen eine niemand sah.
Ihr Freund sah ihre Unruhe; *'Du musst Dich nicht sorgen - seit letztem Jahr ist der ganze Wald kameraüberwacht.'*
Sie musste laut loslachen und fing an zu singen; *'Im Wald da sind die Roäuber, Roäuber,..'*
Er verstand das natürlich mal wieder nicht.

Aus den Gerichtsakten I
Es war ein Unfall. Das Gericht schloss die Akten mit der Bemerkung, das sich die junge Frau durch ihre Ablehnung ein Ortungsgerät zu tragen selbst verdächtig gemacht habe. Die beiden Polizisten mussten deshalb annehmen es mit einer Kriminellen zu tun zu haben. Auch wenn das Tragen von Ortungsgeräten keine Pflicht war - so war es doch zumindest Nachts allgemein üblich. Das sich der Schuss aus der Waffe löste war sicher tragisch.

Sie wusste nicht wann sie sich in Nina verliebt hatte. Ob am dritten oder am vierten Tag. Nina spottete nur; *'In wen solltest Du Dich auch sonst verlieben?'*
Sie umarmten, sich verbrachten nicht nur die Tage miteinander.
'Na, da werden Mischa und Clarissa aber eine Menge auszuwerten haben.'
'Vielleicht stürzt das Programm ja ab.'
Heute war der siebte Tag.
Sie bemerkte das Gas nicht gleich. Sie konnte sich nicht einmal mehr verabschieden. Als sie aufwachte war Nina nicht mehr da. Dann rannte sie allein durch Gänge, prügelte auf die Wände ein. Und schrie.
'Ninaa! - Ninaa!'
Aber nur die Stille antwortete ihr - und dann nach einer Weile Clarissa.
'Nina war leider ein hoffnungsloser Fall. Wir mussten sie nach F4 überweisen. Es tut mir Leid. Wir verlieren ungern eine Patientin. Ich möchte Dich nicht auch noch verlieren.'
An diesem Tag versuchte sie das erste mal soviel wie möglich zu beschädigen - zu zerschlagen.

Aus dem Lexikon
Childwatching - Die heute allgemein übliche Technik das Verhalten und die Entwicklung von Kindern kontinuierlich aufzeichnen zulassen und auszuwerten wurde zuerst in den USA in den 90er Jahren des 20ten Jahrhunderts in einigen Kindergärten entwickelt. Nach dem dort Kameras installiert worden waren um Bilder ins Internet übertragen zu können wurde auch sehr bald der Nutzen der Aufzeichnung und psychosozialen Auswertung erkannt. Aber erst als im Jahr 2011 einige Kommunen mit der flächendeckenden Aufzeichnung und Übertragung des Kindesverhaltens von Spiel- und Freizeitflächen aus begannen, wurde es möglich vollständige Verhaltensmuster präventiv auszuwerten. Mit dem Gesetz zur Unterstützung von Eltern bei ihren Erziehungsaufgaben wurden 2020 die Kommunen gesetzlich verpflichtet die flächendeckende Kamerabetreuung von Kindern in der Öffentlichkeit zu gewährleisten.

Aus den Gerichtsakten II

Die Frau hat mit den beiden ihr nur entfernt bekannten Männern bewusst den Videoüberwachungsbereich verlassen. Auf die beiden Männer musste dies als Aufforderung wirken. Zumindest unbewusst kann der Frau ein Spiel mit dem Risiko unterstellt werden. Das Strafmaß für den Vorwurf der Vergewaltigung ist deshalb auf einen minder schweren Fall zu reduzieren.

Nina war eine Woche weg - oder eine Ewigkeit. Karin stand von ihrem Bett auf und entschied sich. Sie ging systhematisch vor. Zuerst schlug sie ihren Kopf gegen die Wand, das kostete die meiste Überwindung. Sie brauchte das Blut. Überall, wo sie die Kameraaugen erreichen konnte schmierte sie etwas hinein. Sie wusste, dass sie nicht sehr lange Zeit haben würde, bis zur Ruhigstellung. Aber Clarissa ließ nichts von sich hören. Dann versuchte sie in die Elektronik zu pinkeln.
Aber es passierte immer noch nichts.
Sie sah sich um - das Bett.
Tatsächlich ließ sich der Bettpfosten ausbauen. Als die erste Kamera zerklirrte brach sie in Gelächter aus, dann rannte sie durch die Gänge.
Erst jetzt kam das Gas - und Clarissas Stimme: *'Es tut mir Leid Karin.'*

Sie: *'Manchmal wird mir alles zuviel mit dem Kind.'*
Die beste Freundin: *'Komm - Du hast Dir das ausgesucht. Du wolltest doch das Kind.'*
Sie: *'Muss ich deshalb alles alleine machen.'*
Die beste Freundin: *'Du wolltest doch kein weiteres Screening, keine genetische Aufwertung. Dann musst Du jetzt auch so konsequent sein und mit dem Kind mehr üben. Du hast das entschieden.'*

Aus der Werbung I
Ein kleiner genetischer Schalter ein großer Schritt für die Frau.
Schalten Sie ihre Menstruation ab - kein Geruch mehr, kein Blut.
Haben Sie sich noch nicht gewundert, wieso Ihre Freundin auch an ihren Tagen so natürlich ist?

Als sie aufwachte, wusste Karin noch bevor sie die Stimme des Computers hörte, dass sie nun auch in der Selektion war. Es war egal. Vielleicht würde es dann vorbei sein.
Sie kauerte sich in eine Ecke und versuchte alles zu vergessen - nur nicht Nina.
Als sie die andere Frau sah, die sich ihr unbeholfen näherte, schrie sie sie an, drohte ihr mit Schlägen.
Alles konnte passieren, alles, aber das mit Nina durfte sich nicht wiederholen, also schlug sie irgendwann auch zu.
Dann schrie sie, trommelte gegen die Wände - sie wollte keine Woche warten.
Und Clarissa gab auf. Das Gas kam. Das letzte was sie hörte war; *'Sie kommt nach F4.'*

In der nächsten Folge lesen Sie: Was bedeutet F4? Lebt Nina noch? Werden die

Beiden sich je wiedersehen?

Folge 3 - F4

Was bisher geschah: Karin Jorzig entscheidet sich alles aufzugeben und in die aufgegebenen Gebiete der Stadt zu ziehen. Daraufhin lässt sie ihr Vater, der berühmte Professor Jorzig, in die Psychiatrie einweisen. Dort lernt sie Nina kennen und lieben. Da beide sich nicht anpassen, werden sie nach F4 deportiert. Niemand weiß was F4 ist.

Als Karin aufwachte stand Nina neben ihrem Bett und noch eine andere Frau. Der Raum war ein anderer, ebenerdig mit offenen Fenstern.
'Wo sind wir?'
'Auf einer Insel.'
'Was wollen SIE von uns?'
'Gar nichts - wir sind hoffnungslose Fälle, - Überzüchtung.'
'Wovon ..?'
'Sie werfen Lebensmittel ab. Ab und an kommt ein Roboterwartungsschiff.'
'Aber wieso?'
'Du weißt doch; "Dies ist die humanste Gesellschaft, die es je auf der Erde gab." Und wir sind doch krank.'
'Kommt nie jemand?'
'Sie haben Angst vor Ansteckung.'
'Das ist also F4.'
'Du hattest etwas anderes erwartet - nicht?'
Das letzte hatte die andere Frau gesagt.

2000
Er: *'Jetzt reg Dich doch nicht so auf.'*
Sie: *'Du könntest Dich auch mal um das Kind kümmern.'*
Er: *'Meine Eltern nehmen die Kleine sicher gerne mal.'*

Aus der Werbung II
Manche meinen, wir sollten essen was auf den Tisch kommt. Wir nicht! Ernähren Sie sich verantwortungsbewusst. Messen Sie Rohkost vor dem Essen mit dem neuen Fluoreszensspektrometer von Ökotrop. Essen Sie keine graue Kost.

Die Insel war nicht sehr groß. Aber es gab einen schönen Strand und auch einsame Wege. Nur 47 Frauen, das waren alle, die hier lebten, - 47 für den Rest des Lebens.
'Keine Männer?'

'Glaubst Du die wollen, dass sich sowas wie wir noch vermehrt?'
Anja war schon lange hier. Sie töpferte nützliche und unnütze Dinge - überall auf der Insel waren ihre Werke verstreut.
'Find Dich ein. Mach was, was Dich ausfüllt.'
'Du und Nina, Ihr könnt nicht nur schlafen und vögeln, das wird auf die Dauer langweilig.'
'Natürlich sind welche neidisch auf Euch.'
Andere hatten sich auf den Hüttenbau spezialisiert.
'Was haben die Kreuze am Strand zu bedeuten?'
'Das ... .'
'Sie haben es nicht mehr ausgehalten.'
'Es waren viel mehr aber sie werden immer wieder weggespült.'
'Wer?'
'Die Kreuze.'
'Was ist mit Boten.'
'Die zerstören SIE.'

2020
Er: *'Jetzt reg Dich doch nicht so auf.'*
Sie: *'Ach und wer kümmert sich sonst um das Kind.'*
Er: *'Wir bezahlen ja schließlich für den Ganztagshort.'*

Rohkost. Er konnte das nicht essen, überall quoll noch der rohe Saft hervor. An einigen Stellen war das Gemüse verfärbt. Eine Stelle war sogar matschig. Er wusste, dass er sich würde übergeben müssen. Zuhause erholte er sich bei einer Portion Einweißextrakt mit Balaststoffen und einem isotonischen Getränk.

Die Frau fiel aus der Gruppe heraus. Sie hatte auch ihren Namen noch nie gehört. Die anderen mieden sie. Auch Nina wusste nicht warum. Als sie wieder einmal an der Hütte der Frau vorbei kamen, sprach sie sie an.
'Na neu. Wollt Ihr nicht Gedichte rezitieren, dass fehlt noch auf der Insel.'
'Was soll frau sonst tun? - Außer verrückt werden.'
'Wie wäre es mit Widerstand.'
'Widerstand ist gut, aber wie?'
'Du musst die Diskurse der Macht gegen sich selbst kehren.'
'Ich glaube nicht dass Du sie mit Reden schlagen kannst.'
'Das habe ich auch nicht gesagt.'
'Was meinst Du sonst? Was hast Du vor?'
'Ich weiß nicht ob ich Euch trauen kann. Kommt morgen noch mal vorbei wenn Ihr SIE noch hasst. Ich bin übrigens Lira.'

2060

Er: *'Jetzt reg Dich doch nicht so auf.'*
Sie: *'Du kannst das Kind nicht nur vom Computer erziehen lassen.'*
Er: *'Das Programm ist vollständig optimiert - und weiß viel mehr als Du.'*

Die ganze Zeit als sie miteinander sprachen irritierte sie das Aussehen ihrer Gesprächspartnerin. Wie konnte eine gebildete Frau es zulassen, dass ihr Haare in den Achselhöhlen wuchsen, und dann noch in solchen Mengen. Es gab doch Mittel und Wege. Ihre Eltern hatten zum Glück im Kindesalter durch einen kleinen Eingriff vorgesorgt. Sie konnte gar nicht richtig zuhören.

Am nächsten Tag gingen Nina und Karin wieder bei Lira vorbei.
Sie lächelte sie an.
'Kommt mit!'
Im inneren ihrer Hütte war ein Keller, von außen nicht sichtbar.
Und dann - Karin sog die Luft ein. Es war das letzte, was sie erwartet hatte.
Ein Genlabor.
'Du musst den Feind mit seinen eigenen Mitteln schlagen. Es geht darum die herrschenden Diskurse aufzunehmen und sie gegen sich selbst zu wenden.'
'Wie soll das funktionieren?'
'Auf dieser Insel waren und sind lauter Frauen, die nicht eingliederungsfähig waren - renitent, unbehandelbar. Ich habe die entsprechende Gensequenz extrahiert. Ansonsten bedurfte es nur noch ein wenig somatischer Gentheraphie, verknüpft mit einem sich schnell ausbreitenden Retrovirus.'
'Glaubst Du daran?'
'Darum geht es nicht. SIE glauben daran, dass ist das einzige, was zählt. SIE werden daran erkranken. Aber ich brauche jetzt Hilfe.'

2080
Er: *'Jetzt reg Dich doch nicht so auf.'*
Sie: *'Du könntest wenigstens die Implantate der Kleinen warten.'*
Er: *'Ach als Mann soll ich mich wieder um die Technik kümmern - ich würd auch viel lieber mit der Kleinen spielen.'*

Theaterstück - 2030
Die Szenerie:
Eine nicht sehr belebte Straße am Rande der Einkaufszone der Stadt.
MitspielerInnen:
Zwei uniformierte Sicherheitsleute,
ein älteres Ehepaar,
ein verwahrlost aussehender Mann mittleren Alters.
(Der Mann steht in einer Hausecke bei einigen Mülltonen auf der Straße. Die Sicherheitsleute nähern sich ihm unbemerkt, reißen ihm auf einmal die Beine weg und legen ihm Handschellen an. Das ältere Ehepaar kommt hinzu.)
Die Ehefrau zu den Sicherheitsleuten: *'Was soll denn das?'*
1. Sicherheitsmann: *'Der Mann ist hier illegal, er hat keine Innenstadttaxe bezahlt. Wir schaffen ihn raus.'*
Der Ehemann: *'Was Sie da machen ist Diskriminierung.'*
1. Sicherheitsmann: *'Alle die bezahlen dürfen sich hier auch aufhalten. Wir behandeln alle gleich.'*

2. Sicherheitsmann: *'Darf ich mal ihre Ausweise sehen.'*
Die Frau kramt einen Ausweis hervor.
2. Sicherheitsmann: *'Ah eine ermäßigte Seniorenkarte. Sie wissen dass Sie Samstags nach 20.00 Uhr hier nicht mehr sein dürfen.'*
Der Ehemann: *'Das ist ja noch 2 Stunden hin.'*
1.Sicherheitsmann: *'Der Mann kann froh sein, wenn wir keine Anzeige aufnehmen.'*
Die Ehefrau: *'Aber der Mann hat doch gar kein Geld. Da nehmen Sie ihm doch jede Freiheit.'*
2. Sicherheitsmann: *'Dann muss er halt arbeiten. Entschuldigen sie, aber wenn Sie morgens zu faul sind aus dem Bett aufzustehen, bezichtigen sie doch auch niemanden der Freiheitsberaubung.'*

Als Karin aufwachte musste sie lächeln. Ein Anarchavirus, sie konnte es immer noch nicht fassen. Und heute würden sie versuchen es zu verbreiten. Sie wusste nicht was passieren würde. Aber ansich war das egal. Sie würde zusammen sein mit Nina - was war sonst schon wichtig.
Nina hatte vorgeschlagen das Virus Anarcha IV zu nennen, da Lira erzählt hatte, dass ihre ersten 3 Versuche zur Synthetisierung des Virus gescheitert waren.
Heute kam das Roboterwartungsschiff.

Lesen Sie auch die letzte Folge: Haben Karin, Nina und Lira eine Chance? Wird der Virus tatsächlich wirken? Werden die Drei überleben?

Folge 4 Fin - Anarcha IV

Was bisher geschah: Karin Jorzig wurde von ihrem Vater in die Psychiatrie eingewiesen, weil sie versucht hatte auszubrechen aus ihrer Welt. Dort lernt sie Nina kennen und lieben, beide werden nach F4 deportiert, einer einsamen Insel. Zusammen mit 47 Mitgefangenen sollen sie dort den Rest ihres Lebens verbringen. Niemand sonst ist auf der Insel. Aber eine Frau plant schon lange den Widerstand. Lira hat ein anarchistisches Retrovirus entwickelt. Bald kommt der Tag an dem sich alles entscheiden wird.

Das Roboterwartungsschiff lag draußen vor Anker. Lira schätzte die Besatzung auf maximal 7 Mitglieder. Der Versorgungsroboter hatte inzwischen die Insel erreicht und Lebensmittel und andere Versorgungsgüter abgeladen. Lira, Karin und Nina hatten sich im Recyclingmüll versteckt. Der Roboter würde die Müllboxen mit an Bord nehmen - aber was dann?
Karin spürte das Schaukeln beim Transport. Dann ein Gefühl als ob sie Karussell fahren würde, bis alles plötzlich stoppte. Sie mussten an Bord angekommen sein. Ihr Plan war sich auf dem Schiff zu verstecken.
Karin versuchte gerade sich bequemer hinzusetzen, als es plötzlich taghell wurde. Sicherheitsleute griffen sie.
'Die kommen gleich auf die Insel zurück' , das war der Kapitän.
Lira und Nina standen auch mit dem Gesicht zur Wand. Aber Nina lächelte und im nächsten Moment zerplatzte ein Glaskolben mit Virusflüssigkeit. Ein Sprühregen ging auf die Anwesenden nieder.
Lira drehte sich zum Kapitän, *'Ein Virus, ein sehr wirksamer - ich habe die Unterlagen dabei, wenn Sie selbst sehen wollen'.*
Die Sicherheitsleute wollten die Zentrale informieren, aber der Kapitän lehnte das vorläufig ab, *'Ich mach mich doch nicht lächerlich.'* Die Schiffsärztin sollte zuerst die Unterlagen prüfen. Die drei Frauen wurden einzeln eingesperrt.
Es dauerte mehrere Stunden. Karin war halb eingeschlafen, als sie die Geräuschen hörte, als würde ...
Auf einmal ging die Tür auf, es war eine der Leichtmatrosinnen.
'Ich brauche Hilfe, halt das mal.'
'Was wird das?'
'Ich baue einen Drachen, den lasse ich dann am Heck steigen, bei der Fahrt des Schiffes geht das sicher gut.'

'Was ist mit dem Kapitän?'
'Der hat sich in seiner Kajüte eingesperrt und guckt alte Folgen von Star Treck.'
'Hast Du auch einen Schlüssel für die anderen Sicherheitszellen?'
'Liegt da, aber faß erst mal mit an.'
Die ganze Zeit war Karin irgend etwas seltsam vorgekommen, aber erst jetzt begriff sie, dass es die lila Haare der Matrosin waren, die sie irritierten. Sie hob den Schlüssel auf und befreite Nina und Lira.
Als Karin, Nina und Lira an Deck gingen kümmerte sich keine um sie. Die Sicherheitsleute saßen in einer Ecke und versuchten Stricken zu lernen.
Wieder das Gefühl der Irritation - alle hatten lila Haare. Es gab helles und dunkles, rotstichiges und grünstichiges lila. Auch sie selbst schien lila Haare zu bekommen.
'Wieso haben auf einmal alle lila Haare?'
Lira lachte; *'Das ist ein Effekt des Virus, die Menschen müssen doch auch bemerken dass sie an Anarchie erkrankt sind - damit sie wissen, dass sie sich jetzt tun dürfen, was sie schon immer wollten.'*

> Die Schiffsärztin hatte in einer Kabine einen Raum für besondere Rauscherfahrung eingerichtet und suchte jetzt ProbandInnen, da sich aber bisher niemand gefunden hatte, hatte sie offensichtlich einiges im Selbstversuch getestet.
>
> Der Koch hatte sich in der Küche des Schiffes eingesperrt. Die Schotten waren dicht. Hier würde kein Virus eindringen. Dann sah er die Schiffskatze, wie sie mitten zwischen Töpfen auf der Anrichte saß und nach Fleischstückchen fischte. Als er sie verscheuchen wollte fauchte sie und kippte dann einen der Töpfe um.
> An das Tier hatte er nicht gedacht. Und jetzt bemerkte er auch den lilastichigen Farbton in ihrem Fell.
> Ängstlich zog er sich zurück, horchte in sich hinein, ob auch die Katze den Virus übertragen konnte. Er fühlte sich seltsam, jetzt war auch alles egal.
> Er zog den Kittel aus und tat, was er schon immer hatte ausprobieren wollen. Er versuchte mit einem Wurf einer Kartoffel alle Konservendosen gleichzeitig aus dem Regal zu befördern. Die Schotten konnte er jetzt auch wieder öffnen.

Inzwischen kümmerte sich niemand auf dem Schiff mehr um die Routine. Nina und Karin hatten alle Hände voll zu tun. Während Lira sich vom Koch in der Kombüse dabei helfen ließ die Retroviren weiter zu vermehren, waren die beiden damit beschäftigt zu überlegen, wie sie unauffällig den nächsten Hafen anlaufen könnten.
Der erste Offizier, der gerade einen Joint rauchte, machte nur unsinnige Vorschläge - Außerirdische melden. Als plötzlich die Maschinen stoppten. Die Maschinistin hatte beschlossen schwimmen zu gehen, das Wetter war danach.
Nina verlor langsam die Geduld - *'Sauhaufen'*.
Karin war völlig begeistert - *'Ist doch toll'*.

'Wenn Du auch schwimmen gehst, sind wir geschiedenen Leute.'
Das war ihr erster Streit.
Plötzlich hörten Sie eine Stimme; *'Wartungseinheit 2C4 bitte melden. Was ist bei Ihnen los sie haben mitten auf ihrer Route gestoppt.'*
Beide schwiegen - außer dem ersten Offizier waren sie die einzigen auf der Brücke. Nina stieß Karin in die Seite - antworte.
'Die Maschinen haben plötzlich gestoppt.'
'Wissen Sie weshalb?'
'Ja, die Hitze - aber die Maschinistin wird sie wieder in Gang setzen.'
'Laufen Sie trotzdem vorsichtshalber den nächsten Hafen an. Wir schicken ihnen einen Schlepper entgegen.'
Die Schiffskatze war jetzt wunderschön lila violett gescheckt, Karin fragte sich, ob das lila auch auf andere Tierarten übertragen würde, lila Möwen, lila Fische - irgendwann würde es vielleicht etwas eintönig.
Im Hafen konnten Lira, Karin und Nina unbemerkt im Chaos das die Mannschaft auslöste untertauchen. Sie brauchten unbedingt eine unauffällige Kopfbedeckung. Nina klaute ihnen Fahrräder und Fahrradhelme, so waren die Haare kaum zu sehen.
Vielleicht hatte die Polizei schon Hinweise auf lila gefärbte Haare bekommen.
Sie fügten die Viren an unterschiedlichen Stellen dem Trinkwasser zu.
Dann tauchten sie in einem leerstehen Gebäude unter.
10 Stunden später informierten Lira die Medien.
Als die erste Warnung kam, war es zu spät - auch die Ausgangssperre kümmerte keine mehr. Zuerst versuchten die Sicherheitskräfte noch alle Personen mit lila Haaren zu isolieren, aber als auch die Katzen und Hunde als Überträger kenntlich wurden brach das System zusammen. Alle hatten irgendwann im Laufe des Tages Wasser getrunken. Kurz nach den ersten Meldungen setzten auch die Wirkungen massenhaft ein. Vielen Leuten schienen die Anweisungen völlig egal.
Und nach jeder weiteren Meldung in den Medien verbreitete sich der Virus rasant. Die Offiziellen verließen panikartig diesen Teil des Landes, aber wo immer sie hinkamen, Anarcha IV breitete sich auch dort schon aus.
Einige Infizierte hatten sich offensichtlich die Haare gefärbt um unauffällig in andere Landesteile eindringen zu können. Auch eine kurzfristige Verordnung zur Beschlagnahmung aller Haarfärbemittel kam zu spät.

> Der Vertreter Hartmut F. fuhr an diesem Tag seine übliche Route. Das Radio hatte er nicht eingeschaltet, so dass er vom Virus nichts erfuhr. Wie immer hielt er sich bei den Ortsdurchfahrten nicht an Geschwindigkeitsbegrenzungen. Die Autowracks vor sich sah er gerade noch rechtzeitig um Bremsen zu können. Zu sehen war niemand. Als er Ausstieg stürzte eine Horde Kinder an ihm

vorbei. Mit lila Haaren, das schien eine neue Mode zu sein. Von seinem Auto ließen sie nur eine verbeulte Karosserie übrig. Zwei der anderen AutofahrerInnen fand er an Bäume gefesselt und mit Wachsmalkreide bemalt.

Als Herr H. nach Hause kam musste er feststellen, dass seine Frau zum Mittagessen seine Kakteen gedünstet hatte. Sie trug eine Perücke. Und auf seinem Lieblingssessel lag sein lilafarbener Schäferhund.

Eva Meyer war gerade 57 geworden . Sie maß jeden Morgen mit dem MediDock A ihre Körperfunktionen um festzustellen, ob sie auch gesund war. Zwar fühlte sie sich heute hervorragend, aber das Gerät zeigte bedenkliche Werte. Eva Meyer beschloss alle Termine abzusagen und nahm einige Tabletten.
Als ihre Tochter kam ging es Eva Meyer bereits sehr viel schlechter - die lila Haarfarbe ihrer Tochter fand sie recht unpassend. Aber ihre Tochter würde schon wissen, was modisch war.
Erst als die Tochter sich über die Meßwerte des MediDock A halb kaputt lachte, wurde sie mißtrauisch. Als ihre Tochter das Gerät aus Spaß ausprobierte waren die Meßwerte eindeutig; Ihre Tochter war tot.
Als sie dann im Spiegel bemerkte, dass sich auch ihre Haare lila färbten, war sich Eva Meyer sicher, die einzige logische Schlußfolgerung war; Sie war auch tot, sie hatte alles hinter sich, dies musste das Jenseits sein.
Endlich konnte sie tun, was sie schon immer wollte.
Als erstes schmiss sie den MediDock A aus dem Fenster.

Karin, Nina und Lira saßen im Restaurant, ihre Getränke mussten sie sich selber holen, die Bedienung sonnte sich auf der Straße, alle verfolgten die Vorgänge auf dem Drei-D-Schirm. Die Reporterin, die sich die Freiheit nahm zwischendurch immer mal wieder von der Schwierigkeit des Verhältnisses zu ihrer Großmutter zu erzählen, machte es nicht einfacher, den ohnehin seltsamen Berichten zu folgen. Ein Kameramann filmte immer nur die Füße. Karin fand das nicht uninteressant. Wenigsten einmal keine lila Haare, obwohl auch der Haarflaum auf den Beinen leicht lila schimmerte, sie fand das doch noch gewöhnungsbedürftig. Außerdem war sowieso alles (un)klar, es gab Meldungen aus New York, Peking, Leningrad, Madagaskar und Tutlingen - alles in lila. Der Virus war überall.
Lira und Nina stießen an, nur Karin sah unglücklich aus. Lira berührte sie;
'Was ist?'
'Dann hatten die GenetikerInnen also doch recht - es funktioniert.'
'Was?'
'Die Gentechnik.'
'Nein - wieso?'
'Du siehst doch eine kleine genetische Veränderung und die Welt wird unregierbar. Du hast das Virus doch selbst entwickelt.'
'Das liegt nicht an den Genen.'
'Aber das Virus, sonst wäre ...'
'Nicht das Virus ist entscheidend, nur das Alle daran glauben, auch die

Herrschenden. Alle glauben auf einmal das die Verhältnisse sich ändern - das ist es. Und keine fühlt sich schuldig, wenn sie Dinge tut, die sie schon immer wollte - schließlich liegt es ja am Virus, nicht? - Das einzige was dieses Virus wirklich bewirkt ist eine dauerhafte Veränderung der Haarfarbe. Das Virus ist nur die passende Ausrede für die Revolution.'
'Ja, und der Polizist vorhin - auf einmal hat er seine Uniform ausgezogen und ist dann im Unterzeug auf dem Polizeiwagen rumgehüpft.'
'Das hat er sich vorher nur nicht getraut.'
'Ja, aber ...'
'Ja, aber was? Wie sieht die Wirkung bei Dir aus, merkst Du schon was?'
--
'Meine Haare sind lila.'
'Und sonst?'
'Es wird Frühling.'

FIN